Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 232. Sonntag den 19. August 1888. 82. Jahrgang.

Goldschmied Amor.

Ein Sommertagstraum von Johannes Krause.

Nachdruck verboten.

Ja, 's ist nur ein Traum, meine schöne Leserin.

Es war in der Zauberstunde des Mittags — im Juli-mond. Ich hatte mich nach einer langen, zweck- und ziellosen Wanderung durch die in der Sommersonnengluth liegende Feldeinsamkeit müde an einen Wall geworfen, um Siesta zu halten und athmete mit Wonne die warme Luft ein — erfüllt von dem Aroma des der Sense entgegenreifenden Getreides und dem süßen Duft all' der wilden, holden Blumen, die rings um mich her, so wie der Wind sie im Herbste gesäet hatte, in ihrer bezaubernden Waisenkindschönheit erblüht waren: weiße Sternmieren und dreifarbige Veilchen; prunkende goldknöpfige Rainfarnstauden und brennende Mohnköpfe, tiefblaue Ehrenpreisblüthen und neben ihnen die schimmernden Flämmchen des Hauchheils; Tremsen, Raden, Hederich, Erdrauch, Steinbrech und wie diese Sommerkinder alle heißen. Mir zu Häupten aber schaukelten sich neben den langen Röhrenblüthen des Geißblatts die Hagerosen, deren blaßrothe Kelche sich seltsam scharf von dem hellen Sommerhimmel abhoben. . . Und an all' diese zarten Blüthenbeiche, deren Farbenpracht die warme Mittagssonne mütterlich zu liebkosen schien, hingen sich Tausende von emsigen Bienen, blühenden Fliegen und gaukelnden Schmetterlingen; unter ihnen aber hatten sich die grauen Mageraatteren mit den goldenen Kräulein auf dem Kopfe ihrer ganzen Länge nach träge ausgestreckt — erschreckt wandten sie sich nach allen Seiten zur Flucht, als ich Ungeheuer mich mitten unter sie warf; eine von ihnen zeichnete gar im rathlosen, heftigen Davongleiten mit ihrem Leibe ein weiches Zickzack in den warmen Sand des mitten durchs Getreide zum Dorfe hinabführenden Steiges . . . ein Hexenmal!

Träumerisch blickte ich über die rings sich ausbreitenden Halmenfelder hin — über das im Erntesonnenlicht herrlich erglänzende brocatne Staatsgewand der alten ewig jungen Erde, von Kornblumen und Mohn bekränzt . . . In weiter Ferne zeichnete sich in zierlichen Linien ein grüner Buchenwald vom Himmel ab, wie ein Zauberschloß im Sonnenduft stehend: sonst nichts als Getreidegold und Himmelsblau! Es war so still, die Winde schliefen, nur dann und wann flog ein leiser warmer Hauch durch die flüsternden Halme und erstarb im selben Augenblick; aber nicht, ohne eines der Mohnblüthenblätter vom Leiche geküßt zu haben, daß es im Goldgitter des Getreides langsam, wie schlaftrunken, zur Erde taumelte; einem Blutstropfen gleich, seltsam im einfallenden Sonnenlicht aufschimmernd . . . Ich mußte an Abel denken, der inmitten des Getreides erschlagen ward, und fuhr unwillkürlich zusammen, als plötzlich, freilich wie aus weiter Ferne, einige Klangvoll scharfe Laute heulbeebrangen, die wie das Wetzen einer Waffe klangen. Aber ein Bauernbursche schärfte drüben im Dorf wohl nur seine Sense, und als ich auch nicht das Geräusch eines Ringkampfes hörte, keine Flüche, keine Seufzer des Niedergeschlagenen und kein ungestümes Davonstürmen des Mörders, legte ich mich beinglich wieder zurück, die Arme unterm Kopfe verschränkend. Nein, nichts störte die über den nickenden Aehren brütende Stille; selbst die Bienen summten nicht mehr, honigbeschwert waren sie in die Immenhagen zurückgeflogen, und nur in der Ferne im hellen Sonnenlicht flatterten noch zwei Falter um die zartduftende Wildblüthe einer das mannshohe Getreide noch überragenden Distelstaude . . .

Aber plötzlich stoben sie von dannen, und als ich aufsah, kletterte ein Soldat gewandt über den Steg, ein blauer Husar, der sich, zum Manöver in diese Gegend gekommen und jedenfalls im benachbarten Kirchdorf einquartiert, wohl eines Tag Urlaub erbeten hatte, um seine Eltern im Dorf zu besuchen . . . Sein weißbeschürzter blauer Waffenrock glitzerte im Sonnenlichte, die Sporen an seinen blanken Stiefeln klirrten, ein lustig' Lächeln lag auf seinem gebräunten, mit einem kecken Schnurrbärtchen geschmückten Gesicht, und übermüthig schwang er einen langen goldenen Halm, den er unterwegs gedankenlos ausgerauft, gleich einem Schwerte über seinem Haupte . . . Fürwahr, ein schmucker Junge! Wie stramm und schneidig ihm die hübsche Husarenuniform sitzt! Tactmäßig schreitet er den Steig zum Dorfe hinab und ist in dem hohen Halmengewirr bald meinem Blick entschwunden. . .

* * *

Eine weiche Schlummerseligkeit hatte sich meiner in dieser ungeheuren, geheimnißvollen, hellen Sommerstille bemächtigt. Mein Blick wurde starrer, meine Lider fühlt' ich schwerer werden . . . Und ohne Widerstreben ließ ich mich von dem süßen wohligen Duft, der die Felder durchfloß und im Verein mit der Hitze berauschend wie schwerer Spanierwein war, übermannen. . .

Wachte ich oder träumte ich?

. . . . Wieder sah ich den Husaren, aber ich wußte, daß er nicht seine Eltern, sondern seine Liebste besuchen wollte, und es war auch kein Halm, was er durch die Luft schwang und mit ergötzlichem Lächeln in der Sonne blinken ließ, sondern eine goldene Kette. . .

Und diese Kette aus reinem feinen Golde hatte er in dem kleinen Goldschmiedsladen des Kirchdorfes erhandelt, wo er im Quartier lag. Als er sich auf den Weg zu „Ihr" machte, schämte er sich, so ganz mit leeren Händen zu kommen, und da er an der Straßenecke just die kleine Goldschmiedsbude erblickte, trat er eilends ein. Ein Goldkreuzchen etwa hatte er zu erhandeln gedacht, um damit ihr Mieder zu schmücken. Aber potztausend! er war schön angekommen in diesem verteufelten kleinen Laden! Glücklicherweise war seine Börse recht gut gefüllt, denn sein Vater war ein reicher Bauer und hatte ihm für die Manöverzeit reichlich den Beutel gefüllt. Also er trat ein . . . Seine volle Börse rechtfertigte den kühnen wählerischen Blick, mit dem er die zierlichen bunten Sachen musterte, welche hier im stillen Sonnenschein bescheiden prunkten. Nicht die anspruchsvolle Pracht der Juwelierläden seiner Garnisonsstadt bot der Laden, aber ein geheimer Geist lauterer Schönheit adelte all die goldenen Kleinigkeiten, die der graubärtige Meister Goldschmied sich zurecht gekümmert hatte, zu bewunderungswürdigen Kunstwerkchen. Er glaubte wenigstens, daß nur ein alter erfahrener Mann diese Zierlichkeiten zu fertigen verstände; doch ihn zu bedienen kam ein halbwüchsiger Bursche, vielleicht der Sohn, vielleicht der Lehrling des Alten, dachte der Husar. Doch seltsam, welch' ein lächelnd übermüthiger Geist blickte ihn aus den großen braunen Schelmenaugen des Knaben an, so närrisch lustig, so schalkhaft toll, und doch wieder so weltklug überlegen, daß er ganz befangen wurde . . . Ebenso überraschten ihn der feingeschnittene Mund des geschmeidigschönen Burschen, der ihm mit einschmeichelnder Stimme und beredten Worten bald dies Stück anpries, bald wieder jenes lobte, und seine kinderkleinen, feinen Hände, deren hastiges Wühlen im Golde vermuthen ließ, daß das Blut heiß und herrisch durch seine Adern rollte, und deren rosige gewölbte Fingernägel dem Husaren seltsam kratzlustig vorkamen . . . Und wie wenig schien ihm die schmutzige zerrissene Arbeitsblouse zu der ebenmäßigen Wohlgestalt des Knaben zu passen!

Plötzlich sagte dieser, da der Husar noch immer kein befriedigendes Stück gefunden zu haben schien — in Wahrheit hatte er noch gar nicht genau darauf Acht gegeben —: „Nein, Sie haben ganz Recht, mein Herr Husar — dies Alles ist nichts für Ihren Zweck! Nun, ich habe da oben noch einige besonders empfehlenswerthe Stücke; sie sind aus dem Zaubergolde gefertigt, woraus sonst nur die Verlobungsringe geschmiedet werden . . . Die werden Ihnen besser gefallen!"

„Woher weiß denn der, daß — —!" — dachte der Husar verblüfft. Der kleine Goldschmied hatte indessen eine Leiter herangeholt und kletterte, sich umwendend, daran empor. Da bemerkte der Soldat plötzlich, daß auf dem schlanken Rücken des Knaben zwei kleine zarte Flügel silbern aus der zerrissenen blauen Arbeitsblouse hervorschimmerten.

„A — Amor . . . . du loser Schelm!" rief er höchlich erstaunt. „Sage mir doch, was um Alles in der Welt soll diese Mummerei bedeuten?"

Der auf der Leiter Stehende zuckte ein wenig erschreckt zusammen und griff instinctiv nach seinem Rücken. Dann fuhr er hellauchend herum: „Ah, bin ich entdeckt, mein Herr Husar?" rief er fröhlich von der Leiter herab. „Nun, schadet auch nicht . . . Doch im Grunde ist meine Kleidung nichts weniger als Verkummung — ganz im Gegentheil! Muß ich nicht häufig, wenn zwei Verliebte von einander zu scheiden gezwungen sind, die feinsten gold'nen Ketten schmieden, welche — dem blöden Menschenauge verborgen — ihre Herzen wundersam verbinden und wenn „Er" auch in Grönland und „Sie" auf dem Kilimandscharo wäre? Und muß ich ferner nicht die goldnen Ringe schmieden, diese holden Zeichen treuer Herzensliebe? Wahrlich, mein Freund Husar, nie gab es einen geschickteren und kunstreicheren Goldschmied, als Gott Amor, und darum ist es nichts so gar Verwunderliches, wenn ich mich in diese Bude des alten Meisters Sankt Shakspen einschlich, während er seinen Mittagsschlaf hält. Schon häufig hab' ich ihn hier vertreten! Sieh', früher ging ich mit Pfeil und Bogen in der Welt umher, aber diese Instrumente, darin wirst Du als Soldat mir Recht geben, sind ja längst unpraktisch und unmodern geworden . . . Ich erzielte zuletzt auch gar keine Erfolge mehr, man verlachte und verspottete mich — jawohl, das wagte man! So warf ich Pfeil und Bogen denn kurz entschlossen in die Rumpelkammer und wurde, getreu dem Worte: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles", Goldschmied . . . Ah, ein edles und hochinteressantes Handwerk, das kannst Du mir glauben, Freund Husar! Besonders für mich — als Goldschmied habe ich so großartige Erfolge erzielt wie nur je. Zum Beispiel, im Laufe des heutigen Tages: Heute Morgen war ich auf Ceylon und bar der schönen, sanften Sinhaha im Auftrage Siddartha's, der sie liebt, eine goldene Kette geschmiedet: „Siddartha", seufzt sie voll Sehnsucht, sowie ihr Blick darauf fällt . . . Von dort ging's husch nach Reikjawik auf Island — Ingeborg und Thorkil gingen wie verträumt umher und wußten nicht, was ihnen fehlte — pink pink pink, und das Herzensbündniß war fertig! Dann wie der Blitz nach Havana, wo die schöne Creolin den schmachtenden Pflanzer nicht erhören wollte — fertt, war sie bekehrt! Und so weiter nach Siam — nach meinen theuren, vielbedrängten Arben — nach Futschen in China — nach Ottaheiti — nach Feuerland — nach Perleberg — nach dem, ha ha! sündhaft verliebten Cadiz — nach Kamerun — nach Wladimirsloch in Sibirien — und jetzt siehst Du mich hier und weißt auch wohl warum! Doch beeile Dich mit der Auswahl . . . Ich muß heute Nachmittag noch nach Tombuctu in der Wüste Sahara — Teralla, das braune Tuaregmädchen, wird täglich blasser, täglich magerer; sie verzehrt sich in unerwiderter Liebe zu einem stolzen, schweigsamen Häuptling der Kabylen; ihr soll geholfen werden! Uebrigens, wozu diese lange Aufrechnung? Mein Herr Husar hat an sich selbst ja lange schon erfahren, welch ein gerichteter Goldschmied ich bin: habe ich nicht auch ihn in goldene Fesseln geschlagen . . . he?"

Der verdutzte Husar mußte dem Schelm ganz befangen Recht geben.

„Nun, genire Dich nur nicht, mein Wackerer! Ich plaudere wahrhaftig nicht aus der Schule", lachte Amor heiter, als er des Husaren Verlegenheit gewahr wurde. Dann griff er in die Schublade hinein und sprang mit einer Handvoll von Geleschätzen wieder von der Leiter herab. Doch der Husar stand rathlos und wußte nicht, was er wählen sollte — auch dachte er mit geheimem Bangen, die prächtigen Stücke möchten doch ein gar zu ansehnliches Loch in seinen Beutel reißen.

Amor half ihm aus der Verlegenheit. Er zog unter dem Haufen eine fein gegliederte Kette hervor, die er wie liebkosend seine schlanken Finger in zarter Windung umgleiten ließ, dann zeigte er dem Soldaten, wie die beiden Enden zusammengefügt würden, indem er in den Schlosse — es war wie ein Herz gebildet — ein goldenes Schlüsselchen mehrmals umdrehte.

„Nimm dies goldene Zauberschlüsselchen!" sagte er dann lachend, „Du wirst's wahrhaftig nicht bereuen!" . . .

Dann fuhr er in belehrendem Tone fort: „Ich weiß es wohl, Du bist Deines herzlaufenden Schatzes nicht so ganz sicher — leugne es mir nicht! Jetzt in Deiner blauen Reitertracht freilich hängt ihr Auge voll Bewunderung an Dir — aber wie, wenn Du erst im linnenen Bauernkittel kommst? . . . Doch dafür wird dieses goldene Kettchen Rath schaffen! Hänge ihr das um den schlanken braunen Hals und schließe die Enden sorgsam zusammen; doch das goldene Schlüsselchen zum Herzen behalte stets bei Dir und laß es nie — merke wohl: nie, unter keiner Bedingung! — aus Deinen Händen, so wird Dein Liebchen Dir nimmer untreu werden, und ihre Liebe zu Dir wird nie erkalten, auch wenn aus dem frommen, schneidigen Husaren ein ehrenfestes Bürgerlein geworden ist. . . ."

Mit freudigem Danke nahm der Verliebte das Kettlein entgegen und erzielte ohne Einwendung die Thälerchen, welche Schalk Amor dafür verlangte und in des Alten Ladencasse springen ließ.

„Ho!" lachte er dabei, „Sänke Sünksen wird Augen, aber keinen Lärm ob dieser unverhofften Einnahme machen, sondern vergnüglich die Hände reibend denken: „Aller Segen kommt von oben! Nun, gönnen wir's ihm — sein Verdienst in diesem Nest ist nicht allzu groß."

Der Husar aber stotterte zum Abschied: „Bleibe mir gnädig, theuerster Herr Amor — ohne Dich wäre ich übel daran! Und sollte ich Dir je einen Dienst erweisen können, so rechne auf mich!"

Und Amor lachte: „Ich werde Dich nicht vergessen, mein braver Vaterlandsvertheidiger! Viel Glück indeß . . . Möge Dich der goldene Schlüssel freireich bis zu Liebchens Thür und Mund und Herzen führen! Du weißt es ja: ein goldener Schlüssel öffnet jede Festung . . . Und wenn Du die goldenen Ringe haben willst, — sag' nur an!"

„Zu Befehl!" . . .

Und sporenklingend eilte der glückliche Husar beschleunigten Schrittes davon.

* * *

— Plötzlich — aber war auch das noch Traum? — schien mir, als ob in das Sporengeklirr sich leise Worte mischten und dann klang ein silbernes Mädchenlachen durch die stille Luft . . . Nein, ich träumte nicht mehr, die anmuthigen Gebilde meines Mittagstraumes verblaßten und entschwebten — und da erklang es schon wieder, das holde Lachen, so bethörend süß und schreckhaft nahe . . . Ich regte mich nicht, ich öffnete nicht einmal die Augen, aus Besorgniß, die Lacherin möchte fliehen, aber meine Ohren horchten durstig dieser frischen, lustigen Mädchenstimme.

Aber anstatt eines erneuten Lachens schlugen neckende Worte an mein Ohr:

„Du, er schläft . . Hast Du eben gehört, wie schauderhaft er schnarchte?"

Ich fühlte, daß ich roth wurde. Wenn das mir galt, danach waren meine Ohren wahrhaftig nicht durstig gewesen! Und wem konnte es sonst gelten? Ein gerechter Aerger überkam mich — auch deshalb, daß ich geäfft worden war, bevor ich mit meinem Traum zum rechten Ende gekommen. Gar gern hätte ich noch gesehen, wie der Husar die Kette um ein gewisses braunes Hälschen schlang! Ach, wie jammerschade, daß Alles nur ein Traum gewesen! . . .

Noch einmal das Lachen . . . Dann, auf sein drängendes „Komm Geliebte":

„Nein, Schatz — ich muß noch 'mal hören, daß er schnarcht! Und warum sollen wir hier nicht ein wenig stehen bleiben? Wir müssen uns ja doch bald die Hände zum Abschied geben! Du weißt, Vater ist strenge; ich darf Dich nur bis zum nächsten Steg begleiten! . . . Warum er wohl nicht mehr schnarcht?"

Ich öffnete, doch ohne mich zu rühren, ein wenig die Augen und sah — o all' ihr Götter!

Jawohl und sah zwei Schritte von mir, seitwärts am Stege, meinen blauen Husaren, ein Glückskindchen auf dem braunen Gesicht und, nur einen Schritt von mir, vom Korn umwogt, Käthe, die zierliche Hexe, meines Wirthes Tochter aus dem Dorf, die mir gegenüber immer abgeleugnet hatte, daß sie einen Schatz habe. Na, wart' — ! Wie sie so dastand, vom Sonnenschein wie verliebt überrieselt, war sie reizend: das helle, feingeblümte Sommerkleid mit den braunen Händchen behutsam zurückgestrichen, das zierliche Köpfchen vornübergeneigt, die heiteren braunen Augen voll übermüthiger Schelmerei auf mich gerichtet — auf mein — Schnarchen wartend! Eine rothe Schleife hatte sie wohl dem Husaren zu Ehren in ihr dunkles Haar gesteckt, sie schimmerte nicht glühender, als ihr brennender Mund, der so zierlich zwischen den runden Goldreinettenwangen eingebettet lag. Und wirklich — ich hatte plötzlich große Lust, mich am Ohre zu zupfen, um mich endgiltig zu überzeugen, ob ich nicht mehr träumte! — und wirklich ringelte sich eine feine goldene Kette um ihr braunes Hälschen! Also für sie hatte Amor dieselbe geschmiedet? Nun, die kleine Schlaubeit hatte es wohl verdient . . . Und mein Traum, er war also doch nicht so ganz Traum! —

„Ho — !" Ein unartikulirter Laut der Verwunderung entfuhr mir unwillkürlich.

„Du — er fängt wieder an mit seinem Geschnarch!" sagte sie triumphirend und wandte ihm mit einer graziösen Bewegung ihr anmuthiges Gesichtchen zu. Dann tauchte sie plötzlich in den Halmen unter. Sie hob ein Steinchen auf.

„Soll ich?" sagte sie und that, als wolle sie es mir ins Gesicht werfen, wobei ein Zug spitzbübischer Schelmerei über ihr Antlitz glitt.

„O Du — aber wenn er erwachte?" Und der Husar eilte an ihre Seite und legte zärtlich den Arm um ihre Taille. „Er würde uns nur stören — uns Zwei!"

„Pah!" Wie geringschätzig das klang. „Er sieht nichts — er sitzt daheim nur immer und schreibt und liest, oder er reitet hier draußen umher und kommandirt, wie er es nennt; das ist wohl nur ein anderer Ausdruck für's Schnarchen . . ." Eh, da soll doch — ! „Bevor er die Augen nur ordentlich aufthut, sind wir längst drüben und fort . . . Wenigstens ich! Du weißt ja, Schatz, wie ich laufen kann. Du konntest mich vergangenen Sommer niemals haschen! Wenn ich Dir nicht von selbst in die Arme gelaufen wäre, so . . .! Nun, und Dich kennt er ja nicht, wenn er Dich sieht!" So, also ich konnte ihn nicht! „Aber so schnarche doch wieder, Schlafmütze!"

Das war nun doch entschieden zu viel! Und im aufwallenden Aerger rief ich grimmig im gröbsten Baßtone:

„Seid, meinen Sie, Fräulein Käthe?"

Aber im selben Augenblick schon bereute ich diesen Ausbruch bitterlich — ein erschreckter Aufschrei des Mädchens durchfloß die Luft, dann sprang der Hasenfuß von Husar mit einem Satz über den Zaun und im selben Augenblick flatterte auch schon ein helles Sommerkleid, unter dessen Saum zwei kleine Füßchen sichtbar wurden, die es lächerlich eilig hatten im lichten Sonnenschein über dem Stege und versank blitzschwind auf der anderen Seite, und dann: Klirr klirr — klipp klapp, eilten die Beiden davon.

Richtig, eh' ich mich erhoben hatte, war das Pärchen, beide! im hohen Korn verschwunden — nur ein keines Zipfelchen des hellen Gewandes erhaschte noch mein Blick und wäre mir nicht ein hastiges Sporengeklirr ans Ohr gedrungen, so hätte ich glauben können, die muthwilligen Sommerkraumgeister dieser Feldeinsamkeit hätten mich aufs Neue zum Narren gehabt.

Zum Narren gehabt? War nicht im Gegentheil soeben Alles bestätigt worden, was ich im Traum gesehen hatte?

Im Großen und Ganzen — ja! das mußte ich achselzuckend zugeben . . . .

— Aber was die muthwilligen Bemerkungen Käthchens über mein Schnarchen betrifft, so soll ihr noch oft die Röthe der Scham und der Verlegenheit in die runden Goldreinettenwangen steigen. Ich kann sie ja z. B. heute Abend, wenn sie mir mein Abendbrod bringt, fragen, ob der Husar nicht schon heute einen Eilbrief an den Goldschmied Amor abgesandt habe, um zwei Goldringe zu bestellen? . . .

Aus dem Bundesrathe.

* Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 12. Juli die Normativbestimmungen für die Hafenregulative abgeändert. Nach denselben wird von der obersten Landesfinanzbehörde in der Regel für jeden Hafen, einschließlich der zugehörigen Vorhäfen, ein besonderes Hafenregulativ bestimmt. Bei Häfen mit unerheblichem Seeverkehr kann von dem Erlaß besonderer Hafenregulative abgesehen werden. Die einzelnen Hafenregulative müssen enthalten: a) die Bezeichnung des Hafens und der zugehörigen Vorhäfen, die zu Zollstraßen angewiesenen Einfahrten, sowie die zur Löschung und Einnahme von Ladungen bestimmten Ladungs- und Löschplätze; b) die Bezeichnung der für den Hafen und die Vorhäfen errichteten Anlageposten, Zollämter und Abfertigungsstellen, unter Angabe der diesen Stellen etwa beigelegten besonderen Befugnisse; c. die Angabe der zur See zu beobachtenden Controlebestimmungen und der auf Grund des §. 121 Abs. 2 des Vereinszollgesetzes ergangenen Anordnungen, sowie anderer Erlasse in Betracht kommender Vorschriften, welche auf dem Wege zur Hafeneinfahrt, bezw. bei dem Auslaufen aus dem Hafen zu beobachten sind; d. die Angabe der nach §. 21 des Vereinszollgesetzes und nach den zur Ausführung desselben gegebenen Vorschriften in Betreff der verpackt eingehenden Gegenstände bei der Ueberschreitung der Grenze zu beobachtenden Bestimmungen, sowie die für die Benutzung der einzelnen Zollstraßen etwa angeordneten Beschränkungen.

Zur auswärtigen Lage.

* Zur auswärtigen Lage wird uns geschrieben:

Die nicht-amtlichen Preßerzeugnisse amtlicher russischer Veröffentlichkeiten haben sich vorerst durch eine so zweideutige Sprache gegenüber den deutschen Friedensermahnungen hervorgethan, daß es mindestens geboten war, davon unter entsprechender Verwahrung Kenntniß zu nehmen. Nach dem Völkerrecht ist für Deutschland, wie überhaupt für Europa jede ichsüchtigste Frage beseitigt. Der Artikel des Prager Friedensinstrumentes, welcher ohne Terminbestimmung dem Könige von Preußen die Pflicht auferlegte, die Bevölkerung von Nordschleswig einmal selbst noch durch Abstimmung entscheiden zu lassen, ob sie zu Preußen oder zu Dänemark gehören wolle, ist von denselben Souveränen, die ihn vereinbarten, durch eine spätere vertragsmäßige Vereinbarung beseitigt worden. Der letzte Rest von Einfluß, den seiner Zeit Napoleon auf die Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland sich angemaßt hatte, war damit zur hohen Befriedigung der gesammten Nation überwunden. Die Erhaltung des deutschen Selbstgefühls, dessen Zeuge die vergangenen zehn Jahre gewesen, sollte inzwischen auch den kurzsichtigsten Widersacher des geeinten Deutschland überzeugt haben, daß solcher Einfluß von außen her nimmermehr geduldet wird.

So elementar auch der Gang der Ereignisse sein, so unberechenbar viel er alle bestehenden Rechts- und Besitzverhältnisse umwälzen und erschüttern müßte: Kaiser Wilhelm II. hat ihn doch nur mit der Wucht unleugbarer Wahrheit im Voraus beschrieben, wenn er am Donnerstag, gleichsam am Fuße vom Denkmal des Prinzen Friedrich Karl in Frankfurt a/O. — nicht der deutschen Nation, die sich dessen von jeher bewußt geblieben war, sondern den friedensfeindlichen Elementen in Europa nachmaßgebend verkündigt, „daß Wir lieber unsere gesammten Armeecorps und 42 Millionen Einwohner auf der Strecke liegen lassen, als daß Wir einen einzigen Stein von dem, was wir errungen haben, abtreten." In gewisser Hinsicht klingen diese Worte des Kaisers an die bekannten Aeußerungen des Reichskanzlers vom Februar d. J. an. Dieser sprach von der äußersten Entschlossenheit, das Besitzthum zu wahren und den frevlerischen Störenfried abzuschrecken, als von einem furor teutonicus. Man sollte kaum glauben, daß es irgendwo bereits in Vergessenheit gerathen konnte; und doch ist es anders schwer zu erklären, daß die von amtlicher russischer Seite verborgenen Mittel sich herausbrechen mochten, ungeachtet einer vollkommen klaren Rechtslage, des Trotz und Haß der russischen Widerstandspartei zu beschwichtigen. Darüber ist natürlich kein Zweifel zulässig, daß mit der Voraussetzung, als lasse sich an einer Stelle ein Stein aus dem mächtig wiederaufgerichteten Reich ausbrechen, auch bei allen übrigen Nationen und Nationalitäten, die das Reich am liebsten in Trümmer legen möchten, die gleiche behebende Wirkung hervorgebracht wird. Wer Nordschleswig sagt, meint sogar weit und vorwegend das linke Rheinufer, — ob er auch die zweischneidige „polnische Frage" damit wieder aufzuwerfen gewillt ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die deutsche Nation in gebieterischen Empfindungen berührt, wenn, während ihr jenseits der Vogesen bereits mit einem anderen Maße des Rechts gemessen wird, all den Regelbeigen eines jeden deutsen, mit Frankreich auf dem Vertragsfuß stehenden Staates, nämlich mit dem Rechte der Polizeiwillkür, eben dieser ausgearteten Polizeileidenschaft unter dem Scheine russischer Officiosität neue Anfachung zu Theil wird.

Auf die Dauer kann es nicht angehen, in dieser Weise gegenüber von Friedensermahnungen, die dem Kaiser Alexander III. so angelegen sind wie unserem Kaiser, hinterrücks Machenschaften der feindlichsten Natur gewähren zu lassen. Dies muß der wiederholte Hinweis der „Nordeutschen Allgemeinen Zeitung" auf die unlauteren Hetzereien des „Nord" und seiner Gesinnungsgenossen in der Moskauer und Warschauer Presse eindringlich genug dargethan haben. Die Wirkung ist abzuwarten. Sie könnte wohl nach Wunsch sein. Die verantwortlichen Leiter der Geschicke des russischen Reiches sollten nur bei sich selbst recht ernstlich erwägen, was Kaiser Wilhelm II. soeben vor aller Welt und, wie sich heute schon zeigt, auf dem Herzen aller Deutschen heraus bezeugt hat: „Auch in der neuesten Geschichte des Reiches war nie ein Augenblick gegeben, der die höchste Entschlossenheit der Nation, ihren Besitzstand zu vertheidigen und den gewissenlosen Angriff auf den europäischen Frieden mit äußerster Kraft niederzuschlagen, irgendwie unterbrechen könne.

Militairisches.

* **Berlin**, 17. August. Die Besichtigung der Garde-Regimenter durch den Kaiser hat mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen. Zur Vorstellung waren ausgerückt: das 2. Garde-Regiment z. F. unter Flügeladjutant Oberst v. Petersdorff, das Garde-Füsilier-Regiment unter Oberst Bieckens von Schmeling und das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 unter Oberst v. Henninges. Ersteres Regiment stand um 7½ Uhr auf dem östlichen Theile des Tempelhofer Feldes, Front gegen Schöneberg. Neben den Spitzenleuten hielten die directen Vorgesetzten, Generalmajor Vogel von Falkenstein, Generallieutenant von Sobbe, der commandirende General des Gardecorps mit ihrem Stabe, die fremdherrlichen Officiere sowie eine große Suite. Der Kaiser erschien gegen 8 Uhr, nahm den Frontrapport entgegen und ritt im Schritt die Fronten der unter präsentirtem Gewehr stehenden Bataillone ab, jedem einzelnen einen „Guten Morgen!" bietend, was von den Grenadieren mit einem lauten „Guten Morgen, Euer Majestät!" erwidert wurde. Nach dem Abreiten formirte sich das Regiment zum Vorbeimarsche, der in Compagniefront mit angefaßtem Gewehr ausgeführt wurde. Zum Gefechtsexercieren wurde die Chaussee überschritten; das Regiment deployirte nun auf dem westlichen Theile in der Richtung auf die Hasenheide und auf Britz zu. Der von der Kunheim'schen Fabrik über das Feld und durch die Haide anmarschirende Feind brach gegen das Regiment vor und nöthigte die Feuerlinie zum Rückzuge. Als aber das Gros in das Gefecht eingriff und die Massen im Sturmschritt vorgingen, wurde der Feind geworfen. Ein Parademarsch in Regimentscolonnen bildete den Beschluß. Als dieser vorüber war, defilirte das 1. Garde-Dragoner-Regiment, das unweit der Chaussee am Bahndamm aufmarschirt war. Nun begab sich der Kaiser zum Garde-Füsilier-Regiment, welches auf derselben Stelle stand wie zuerst das 2. Garde-Regiment. Hurrahs empfingen den Kaiser beim jedesmaligen Passiren der Chaussee, die von Publikum und Equipagen schwarz angefüllt war. Die Vorstellung der Garde-Füsiliere verlief in gleicher Weise wie beim 2. Garde-Regiment; ebenso diejenige des Kaiser Alexander-Regiments. Den Officieren sämmtlicher drei Regimenter, welche bei dem jedesmaligen Schluß des Gefechtsexercirens den obersten Kriegsherrn die Honneurs erwiesen, spendete der Kaiser sein volles Lob.

* **Augsburg**, 17. August. Der General-Inspecteur der 4. Armee-Inspection, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, wird zur Vornahme von Truppenbesichtigungen voraussichtlich am 21. d. M. hier eintreffen und am 23. d. nach Württemberg weiter reisen.

* Durch Generalordre des Königs von Schweden vom 24. Mai 1888 ist eine neue Instruction für den Chef der Infanterie-Volontair- und Corporalschule in Karlsborg erlassen worden. Es sollen nach derselben während der Dauer des Cursus (vorher 8 bis 10 Tage zu Feldübungen verwendet werden, entweder mit der vollen Stärke oder abtheilungsweise. Die übrige Zeit soll zur Hälfte für den theoretischen, zur Hälfte für den praktischen Unterricht benutzt werden, und sollen die Recrutenschule nach dem Exercirreglement, ferner solche Uebungen, welche die allgemeine Ausbildung des Soldaten bezwecken, in möglichster Kürze durchgenommen werden. Der Chef der Schule kann bis zu 8 Tagen Urlaub ertheilen, hat aber von dieser Befugniß möglichst sparsamen Gebrauch zu machen. Die praktischen Uebungen der Volontair- und der Corporalschule in Karlsborg sollen, soweit möglich, gleichzeitig unter Leitung des Chefs stattfinden.

Socialpolitisches.

* Um die Frage, ob die Unfall-Berufsgenossenschaften zu Trägern der Invalidenversicherung zu machen seien, besser beurtheilen zu können, hatte der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller seine Mitglieder ersucht, vom 1. April ab bis mit 30. Juni d. J. bei der Einstellung jeder neuen Arbeiter notiren zu lassen, ob derselbe während seiner letzten Beschäftigung einer Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, oder keiner Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft angehört hat. Bis Ende Juli waren 190 Fragebogen — und zwar von 93 Hüttenwerken und 57 Maschinenbauanstalten — beantwortet an das Bureau des Vereins zurückgelangt. Als Gesammtresultat der beantworteten Fragen ergiebt sich: Am 31. März 1888 waren beschäftigt in 93 Hüttenwerken: 96 817 Arbeiter, in 57 Maschinenbau-Anstalten: 31 238 Arbeiter, in Summa: 128 155 Arbeiter; vom 1. April bis 30. Juni wurden von eingestellt: in 93 Hüttenwerken: 14 229 Arbeiter, in 57 Maschinenbau-Anstalten: 7638 Arbeiter, in Summa: 21 867 Arbeiter; davon gehörten nach ihrer letzten Beschäftigung einer

Moritz Güntzel, Reudnitz-Leipzig, Kohlgartenstr. 11.